

Lebhaftes Schlussfolgern

Staunen, was jetzt überraschend möglich wird

© Michael Kröger

Endlich scheint die Zukunft Gegenwart geworden zu sein: *Sprechende Automaten. Schlussfolgernde Gedanken. Manipulierende Empathie. Soziale Medien. Wahr gewordene Zukunftsmärchen* – in der heutigen Vergangenheit erschien lange vieles nicht wirklich möglich, was heute mit neuen Techniken realisierbar geworden ist oder jetzt kurz vor der Realisierung steht. Was einmal Kunst und damit noch Zukunft war, ist heute zur Gegenwart von Ideen und deren Geschichte geworden.

Gelingen heißt zu beobachten, während uns permanent als etwas Neues überrascht. Eine derartig fokussierte Formulierung einer Gleichung mit gleich vier Unbekannten, die in ihrer sparsamen Eleganz fast zeitgenössisch daherkommt, ist aber im Kern keineswegs so neuartig wie man glauben könnte. Schon 1748/50 formulierte der Philosoph *Georg Friedrich Meier* (1718-1777) in seinen „*Anfangsgründen aller schönen Künste und Wissenschaften*“: „Wenn ein Gedanke durch die Neuigkeit lebhaft werden soll so müsen wir die Neuigkeit anschauend erkennen, wir müsen uns der Neuigkeit bewußt seyn und dieselbe empfinden. Die Verwunderung ist eine anschauende Erkenntnis der Neuigkeit.“⁴¹

Wenn etwas Unvorstellbares jetzt *gelingt*, was uns selbst überrascht, erkennen wir, was wir *nicht* erwartet haben – und staunen umso mehr, was heute alles möglich geworden ist. Verblüfft sehen wir, was erst noch kommen wird. Auf diese Weise wird jetzt, im 21. Jahrhundert, eine erweiterte Raumzeit erkennbar, in der zwei unterschiedliche Zeiten gleichzeitig gegeneinander laufen: ein Moment, der uns – sprachlos – überrascht und ein zweiter, in dem wir die Erwartungen, die immer mitzulaufen scheinen, als solche beobachten können.

Beobachten heißt in unserem Kontext jetzt: *Möglichkeiten möglich werden lassen. Was man nicht erwartet, kann uns umso besser überraschen* – und auch selbst diese spezielle Erwartung kann als Vorgabe für das Entstehen

von Situationen bestimmt werden, in denen Neues auf eine nicht nur einzigartige Weise erzeugt wird.

Bewirken heißt in diesem Kontext: eine Situation durch Sprache angewandte rückwirkend Form werden und dadurch als Etwas gelingen lassen. Gelingen hieße dann aber auch alles Störende soweit zu reduzieren, daß eine maximale Transparenz der Bedingungen möglich wird, unter denen Möglichkeiten sichtbar und absehbar werden.

Kinder, so hat Peter Sloterdijk einmal wunderbar hellichtig geschrieben, *tragen die Vorfreude auf sich selbst ... in den Lernvorgang hinein.*ⁱⁱ Empathisch reagieren Menschenkinder indem bewusstes Aussprechen unseren Gedanken eine gewisse innere Wendigkeit und einen mentalen Flow verleiht, wir beim Lesen, Schreiben und Denken scheinbar automatisch Neues generieren – an diese alte evolutionäre Fähigkeit haben wir uns im Laufe der Zeit so gewöhnt, dass wir sie erst Schritt für Schritt als neuartig *und* offenbarungsfähig erfahren.

Jetzt zu *denken* heißt: aus der Zeit einer Darstellung des unerwartet Möglichen das jetzt möglich Gewordene heraus zu lesen und jeweils neue Bilder für deren Realisierung zu erfinden. Zwischen mindestens zwei Varianten des Darstellens – dem Wahrnehmen von Möglichkeiten und dem Darstellen von Wirklichkeiten – entstehen jeweils neue Alternativen, zwischen denen man seinerseits wählen kann oder eben nicht.

Anmerkungen

ⁱ Zit n. Nicola Gess, *Staunen Eine Poetik*, Göttingen 2019. S. 41.

ⁱⁱ Peter Sloterdijk, *Ausgewählte Übertreibungen. Gespräche und Interviews*. Ffm 2015. S. 125.